

# echte Chancengleichheit?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 15. Mai 2020 12:56

Wie heisst es so schön: Aus Mettwurst machste kein Marzipan. "Chancengleichheit" kann nicht sein, dass jeder Abitur/Matura machen muss. Das kann gar nicht sein, denn wir sind nicht alle gleich intelligent. Chancengleichheit kann in dem Zusammenhang nur heissen, dass es **bei gleichen kognitiven Voraussetzungen** nicht vom sozioökonomischen Hintergrund abhängen darf, welchen Abschluss ein junger Mensch besteht. Leider ist das aber in den meisten Ländern so, leider auch bei uns in der reichen Schweiz. Immerhin müssen bei uns alle Kinder für 1 Jahr verpflichtend in den Kindergarten, das finde ich sehr gut. Der Kanton Basel-Stadt schickt nicht-deutschsprachige Kinder noch vor dem Kindergarten verpflichtend in Spielgruppen zur Sprachförderung. Soweit ich weiss, soll daraus eine Bundesinitiative werden, auch das würde ich sehr begrüssen.

Ich arbeite an einem Gymnasium mit sehr vielen Migrantenfamilien im Einzugsgebiet. Leider ist es so, dass trotz aller Bemühungen im Kindergarten und der Primarstufe Jugendliche bei uns ankommen, die kaum einen graden Satz auf Deutsch schreiben können. Diverse Evaluierungen (PISA wie auch landesintern) zeigen in dem Bereich auch immer wieder krasse Schwachstellen im Bildungssystem der Schweiz auf: Die Schreib- und Lesekompetenz unserer Kinder und Jugendlichen ist zum Teil unterirdisch, was sich natürlich auch auf die Leistungen in allen anderen Fachbereichen auswirkt. Man kann jetzt viel darüber diskutieren, woran das liegt. Nota bene: An der Fachmittelschule haben wir Klassen mit 100 % Migrationshintergrund, am Gymnasium hängt es sehr vom gewählten Schwerpunktfach ab aber auch in den Profilen B und W gibt es immer mal wieder Klassen mit bis zu 80 % Migrationshintergrund. Das ist aber eine sehr spezielle Situation bei uns an der Schule. Ich sehe es einfach positiv, dass diese Jugendlichen "trotzdem" bei uns sind und ihre Chance bekommen, auch wenn es mühsam ist. Mei ... man muss nicht einen schönen Aufsatz schreiben können um nachher Medizin zu studieren.

Abgesehen davon finde ich aber, dass es einige sehr gute Regelungen bei uns gibt, die eine Chancengleichheit nach obiger Definition zumindest begünstigt: Über den Übertritt von der Primar in die Sek I und von der Sek I in die Sek II entscheidet zunächst einmal der Notenschnitt und der ist in den meisten Kantonen recht bescheiden angesetzt. Im Baselland reicht z. B. ein Schnitt von einer 4.0 um von der progymnasialen Stufe der Sek I aufs Gymnasium zu wechseln. In diesen Schnitt fliessen grundsätzlich immer alle Zeugnisnoten ein, wobei durch den Zusammenzug der NaWi-Fächer z. B. zu einer Durchschnittsnote eine gewisse Gewichtung stattfindet. Zumindest ist es aber so, dass die Kinder/Jugendlichen gewisse Defizite im Deutsch z. B. durch Noten in Begabungsfächern wie Musik oder Zeichnen wieder ausgleichen können. Bei uns am Gymnasium zählt dann jede Note exakt gleich. Überhaupt finde ich es gut, dass nach der Sek I noch mal bewusst neu über den Übertritt in die Sek II entschieden wird. Mit

entsprechend guten Leistungen können die Jugendlichen aus dem mittleren Leistungsniveau ans Gymnasium gehen. Wer in die Berufslehre geht, kann parallel dazu oder danach die Berufsmatura machen, die für ein Studium an der FH berechtigt. Das ist ein sehr guter Ausbildungsweg vor allem auch für Jugendliche, die mit den Fremdsprachen Mühe haben.

Was die genannten Probleme im Elternhaus betrifft ... Nun, da bin ich bei Valerianus, das ist Sache des Jugendamts. Wir sind Lehrpersonen, keine Sozialarbeiter und auch keine Psychologen.